

Betrunkener wirft Möbelstücke vom Balkon

LINDAU (Lz) - Am Samstagabend ist die Lindauer Polizei zu einer Wohnung in Aeschach gerufen worden, weil der Wohnungsinhaber dort randalierte. Wie die Polizei mitteilte, hatte der erheblich betrunkene Mann alle möglichen Sachen und sogar Möbelstücke vom Balkon seiner Wohnung geworfen. Dabei hatte er mit einer Flasche einen Passanten nur knapp verfehlt. Die Polizei nahm den betrunkenen Mann zum Ausnüchtern mit.

Baustellen-Dreck: Weißer Schaum am Giebelbach

LINDAU (Lz) -Der Polizeiinspektion Lindau ist Freitagmittag gemeldet worden, dass sich im Bereich der Giebelbachmündung eine weiße, schaumähnliche Flüssigkeit auf der Oberfläche befindet und Richtung Bodensee treibe.

Wie die Polizei mitteilt, stellte ein Beamter der Wasserschutzpolizei eine weiße Eintrübung fest, die auf Rückstände einer Baustelle, wie Putz oder Farbe, schließen lässt. Dementsprechend wurden unter Einbeziehung der Behörden wie Stadtentwässerung und Seemeisterstelle weitere Maßnahmen getroffen. Eine Eindämmung der Verunreinigung sei nicht nötig gewesen, so die Polizei weiter.

Die Wasserschutzpolizei ermittelt weiter nach dem Verursacher, der vermutlich im Bereich einer Baustelle zu suchen ist. Ein nachweisbarer Umweltschaden entstand laut Polizei nicht.

Linda schnattert



Ich bin ganz Ohr!

Dass ich ein äußerst sensibles Wesen bin, weiß ich schon lange. Meine Freunde sagen, ich höre das Gras wachsen. Das ist vielleicht übertrieben, aber ich höre wirklich so allerlei. Und genau das wird jetzt zu meinem Problem. Denn ich wache nachts auf - an Geräuschen, die nur ich hören kann. Während der Rest meiner Familie friedlich weiter-schlummert, schreie ich hoch und mache mich auf die Suche nach der vermeintlichen Lärmquelle. Mit dem Ergebnis, dass ich nach diversen Rundgängen unverrichteter Dinge, dafür aber hellwach in mein Bett zurückkehre. Werde ich schizophren? Oder verstecken sich Außerirdische auf meinem Dachboden, deren Signale nur ich empfangen kann?

Meine Tochter sieht das gelassen: Sie meint, ich würde an meinem eigenen Schnarchen erwachen. Ich und Schnarchen? Ausgeschlossen! Das wüsste ich ja wohl als erstes! Also Kinder können ganz schön unsensibel sein....

So erreichen Sie uns

Aboservice 0751/2955-5555
Redaktion 08382/9374-14
redaktion@lindauer-zeitung.de
Anzeigenservice 08382/9374-47
anzeigen@lindauer-zeitung.de
Anschrift Lindauer Zeitung,
Inselgraben 2, 88131 Lindau
schwäbische.de

„Vermächtnis und Auftrag“: Widerstand lohnt sich

40 Jahre Wäsenkampf – Spaziergang zeigt, was Naturschützer erhalten haben

Von Yvonne Roither

LINDAU - Eindrücklicher als mit diesem Spaziergang hätte der Bund Naturschutz (BN) nicht zeigen können, wie sehr sich der Kampf vor 40 Jahren gelohnt hat: Die etwa 30 Frauen und Männer, die der Einladung des BN in den Wäsen gefolgt sind, haben bei strahlendem Sonnenschein die einzigartige Natur am See genossen. Aus Dankbarkeit für die Menschen, die mit viel Engagement verhindert haben, dass diese Grünflächen zugebaut wurden, hat der BN am Samstag symbolisch vier Bäumchen vor dem Wankel-Gebäude gepflanzt. Die echten werden im Oktober folgen.

„Wenn hier der Anfang gemacht worden wäre, dann wäre jetzt alles zugebaut“, sagt Isolde Miller, Gebietsbetreuerin beim BN, und zeigt auf die grüne Wiese. Die war seinerseits eine „heiß umstrittene Fläche“, wie Erich Jörg, Vorsitzender des BN, betont. Mit ihrer „Umrundung“ wollte der BN bei einem Spaziergang, „einen Eindruck davon erschaffen, was wir erhalten haben“.

„Demonstration der Freude und der Dankbarkeit“

Den Termin dazu haben die Verantwortlichen genau gewählt. Am 20. September war es genau 40 Jahre her, dass über 1200 Lindauer in der überfüllten Sängerkirche mit dem Naturschützer Horst Stern und Oberbürgermeister Josef Steurer an der Spitze demonstrierten. Ihr Schlachtruf „Am See Natur und nicht Beton“ wirkt bis heute nach. Auch wenn der BN 40 Jahre später nur eine vergleichsweise kleine Gruppe zu dem morgendlichen Spaziergang inspirieren kann und auch Jörg „etwas mehr erwartet hätte“, kann das die Stimmung nicht trüben. Als er am Ufer spaziert, sagt Jörg: „Da sieht man, dass sich Widerstand lohnt.“ Der Bund Naturschutz wolle sich daher bei allen bedanken, die sich vor 40 Jahren so für den Naturschutz eingesetzt haben.

Einige der damaligen Mitstreiter und Zeitzeugen sind dabei. Gertraud und Klaus Burger, Eckart Prandner, aber auch der frühere Landratsamtsjurist Günter Wiest, der 1979 im bayerischen Umweltministerium arbeitete, reihen sich in die Spaziergänger ein. Auf dem Weg betrachten sie nicht nur alte Zeitungsausschnitte



Am See Natur und nicht Beton: Der Bund Naturschutz feiert das freie Bodenseeufer am Wäsen mit einem Spaziergang. An der Spitze Erich Jörg (rechts), Vorsitzender des BN, einer der Mitstreiter vor 40 Jahren.

FOTO: YVONNE ROITHER

te und Pläne, sondern tauschen auch immer wieder Erinnerungen aus über den Kampf gegen die umstrittenen Bauvorhaben, die Erweiterung des Wankel-Gebäudes und der Bau der Jugendbildungs- und -begegnungsstätte. Zwischendurch gibt es immer wieder einen kleinen Stopp, bei dem BN-Geschäftsleiterin Claudia Grießer, Isolde Miller und die Künstlerin Sibylle Gasch Besinnliches in Form von Hesse- und Rilke-Gedichten rezitieren. Alphornbläser Hermann Kohler umrahmt die einzelnen Etappen vor teils einzigartiger Kulisse musikalisch. Als im Hintergrund Hohentwiel und Zeppelin vorbeiziehen, kommt Gänsehautstimmung auf.

„Das hätte auch für den Eichwald gelten sollen“

„Das ist eine Demonstration der Freude und Dankbarkeit“, sagt Erich Jörg am Ende des Spaziergangs vor dem Wankel-Gebäude. Er erinnert

an eine „bewegte Zeit über Wochen und Monate“, an das Engagement der Leute aus dem Bürgerkomitee und betont immer wieder: „Wir können uns über das, was damals gelungen ist und der Nachwelt erhalten ist, freuen.“ Schließlich sei der Raum zwischen dem Zeltplatz und dem Leuchtenbergareal der bedeutendste Naherholungsraum in Lindau. Was die Menschen mit dem Kampfspruch „Am See Natur und nicht Beton“ erstritten hätten, sei „Vermächtnis und Auftrag zugleich“. Deshalb kämpfe der Bund Naturschutz auch gegen das Thermen-Projekt. „Was damals für den Wäsen galt, hätte auch für den Eichwald gelten sollen“, so die Überzeugung von Erich Jörg.

Eckart Prandner erinnert daran, dass in den 70er Jahren erst der Landschaftsschutzgedanke erwachte. Bis dahin habe man mehr an die Wirtschaft und den Aufbau gedacht. Als Vorsitzender des Alpenvereins wollte auch er angesichts eines derart

massiven Baukörpers im Naturschutzgebiet Farbe bekennen. „Der Naturschutz der Alpen kann nicht am Pfänderrücken vor unserer Haustüre enden“, so seine Überzeugung. Für ihn war das Wirken von Horst Stern von ausschlaggebender Bedeutung. „Seinen Einsatz sollten wir besonders würdigen.“

„Ich bin heute noch stolz auf diese schöne grüne Wiese, wo wir fast jede Woche laufen“, sagt Gertraud Burger. Dafür habe sie gekämpft, obwohl sie als einzige Frau im Bürgerkomitee auch Anfeindungen ausgesetzt war. Die CSU, der sie damals noch angehörte, wollte sie sogar „beurlauben“. Doch der Einsatz habe sich gelohnt. Anders als im Eichwald, wie sie betont: „Ich hoffe, dass das letzte schlechte Beispiel ist, und dann am See wirklich Natur und nicht Beton herrscht.“

„Was würde Ihnen diese schöne Natur nutzen, wenn Sie keinen Zugang hätten?“, fragt Günter Wiest. Er

erinnert daran, dass dort in den 70er Jahren Zäune standen und es der „hier viel gescholtenen Landrat Henninger“ gewesen sei, der sich an entsprechende Verhandlungen gemacht habe. Dass man heute diese Natur so genießen könne, sei zwei Faktoren zu verdanken: dem Engagement der Bürgerschaft, die eine Bebauung verhindert, aber auch „der stillen unspektakulären Arbeit der Behörden“, die sich für den freien Seezugang eingesetzt haben. „Das gehört beides zusammen, obwohl es getrennte Sachverhalte sind.“

Zu den Klängen des Querflötentrios um Stefan Hilger vom MV Wasserburg pflanzen Isolde Miller und Claudia Grießer symbolisch kleine Bäumchen. Die echten sollen Ende Oktober, Anfang November folgen, wenn sie nicht mehr im Laub stehen. Die kleine Feier endet mit einem gemeinsamen Kanon und dem Versprechen, sich auch in Zukunft für die Natur einzusetzen.

Volle Frauenpower für den Klimaschutz

Für Emily Schneider ist es die vorerst letzte Kundgebung in Lindau



Haben beim Klimastreik in Lindau das Sagen (von links): die Organisatorinnen Emily Schneider, Keona Schroff und Weda Lanzendorfer.

FOTO: CARINA MÜLLER

klärt sie. Für zukünftige Streiks möchte sie sich mit der Gruppe in Ulm in Verbindung setzen, „vielleicht gründe ich aber auch wieder eine neue Fridays-for-Future-Ortsgruppe“.

Wenn sie jetzt geht, kann sie ihre Mitstreiterinnen und Mitstreiter ruhigen Gewissens verlassen. In vergangenen Monaten haben die Schülerinnen und Schüler viel gelernt. Während Emily der „Lindauer Zei-

tung“ im März noch erzählte, dass sie sich von den Behörden nicht ernstgenommen fühle, kann sie jetzt von einer guten Zusammenarbeit berichten: „Mittlerweile braucht es nicht mehr viele Absprachen, alle wissen, was zu tun ist.“ So sei es auch nicht schwer gewesen, die Demo trotz einer Veranstaltung im Alten Rathaus durchzuführen. „Wir hatten einfach vorher die Genehmigung und dabei blieb es dann auch.“ Während der

Lauf-Demo wandert das Megafon zwischen den drei Organisatorinnen hin und her, ein zweites wird vorne in der Zugspitze verwendet. So heizen sie den über 1300 Demonstrierenden ein. Die Ideen für Gesänge gehen ihnen nicht aus: „Hopp, hopp, hopp - Kohlestop“, „Wir sind hier, wir sind laut, weil ihr uns die Zukunft klaut!“ und eine umgedichtete Version des Liedes „Hejo, spann den Wagen an“ sind nur eine kleine Auswahl.

Zum Abschluss der Demo finden die Schülerinnen klare Worte. Keona steht mit Mikro auf dem Balkon von Martin Koch vom Fotostudio Koch, der diesen zur Verfügung stellte, weil die Treppen des Alten Rathauses gesperrt waren: „Ich fühle mich verarscht und es macht mich wütend, dass dieses Thema die ganze Zeit im Hintergrund stand.“ Und Weda erklärt in ihrem Redebeitrag, dass sie nicht hier stehe, weil sie keinen Bock auf Schule habe. „Habt ihr je einen Bahnmitarbeiter am Wochenende streiken sehen? Nein, denn er würde genauso ignoriert werden wie wir, wenn wir außerhalb der Schulzeit streiken würden.“

Um 13:28 Uhr beendet Emily die Versammlung und entschuldigt sich für ihre leise Stimme, „ich bin jetzt etwas heiser“. Die Gruppe findet sich wieder vor dem Alten Rathaus zusammen und fängt an, abzubauen. Weda ist überwältigt von der großen Beteiligung: „Das ist unfassbar. Ein Rekord. Wir freuen uns, dass wir so viele Leute begeistern konnten.“

Die Lindauer Fridays-for-Future-Ortsgruppe beteiligt sich in dieser Woche mit täglichen Aktionen an der deutschlandweiten Klimawoche (week4CLIMATE). Müllsammelaktion in der Reutiner Bucht am Montag, 23. September, von 15 bis 17 Uhr. Weitere Infos gibt es auf dem Instagram-Kanal der Gruppe: @fridaysforfuture.lindau